

15. internationales forum des jungen films berlin 1985

4

35. internationale
filmfestspiele berlin

DIE SCHWÄRMER

Berlin, vom Morgen des 13. Februar bis zum
Morgen des 14. Februar 1926

Land	Bundesrepublik Deutschland 1984
Produktion	Regina Ziegler Filmproduktion
Regie, Buch	Hans Neuenfels Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Robert Musil
Kamera	Jürgen Jürges, Rodger Hinrichs
Musik	Erik Satie aus Gnossiennes und Trois Gymnopédies
Schnitt	Dörte Völz, Jeannette Menzel
Ton	Detlev Fichtner, Uwe Griem
Mischung	Hans Dieter Schwarz
Produktions- und Aufnahmeleitung	Carlo Rola, Annegret Eis
Dramaturgieassistentz	Gabriela Bacher, Heinz-Rudolf Müller
Regieassistentz und Script	Gabriela Bacher, Anja Offermann
Kostüme	Barbara Baum
Ausstattung	Mark Gläser
Requisite	Martin Krüll
Maske	Peter Bour, Henriette Zwölfer-Schörg- mayer
Redaktion	Gunther Witte, Volker Canaris
Darsteller	
Thomas, Professor der Verhaltensforschung 45 Jahre	Hermann Treusch
Maria, seine Frau, 42 Jahre	Sabine Sinjen
Regine, ihre Schwester, 39 Jahre	Elisabeth Trissenaar
Anselm, ehemaliger Privatdozent der Psychoanalyse, 45 Jahre	Joachim Bliese
Josef, Regines Mann, Professor der Rechts- wissenschaft und hoher Beamter der Unterrichts- verwaltung, 55 Jahre	Lothar Blumhagen
Fräulein Mertens, cand. phil., 48 Jahre	Lieselotte Rau
Stader, Inhaber des Detektivbüros Newton, Galilei & Stader, 42 Jahre	Gottfried John

Johannes, Student der
Philosophie und Literatur,
Regines erster Ehemann,
24 Jahre Stefan Wieland
3 stumme Männer Hans-Eckart Eckhardt
Ulrich Hass
Jörg Holm

Uraufführung 20. Februar 1985, Internationales
Forum des Jungen Films, Berlin

Format 16 mm, Farbe
Länge 116 Minuten

Zu diesem Film Von Hans Neuenfels

Der Film schildert die Problematik von Vierzigjährigen, die einer-
seits einen Großteil ihres Lebens schon gelebt haben, andererseits
so nicht weiterleben wollen und können.

Zentrum der Handlung ist eine alte Villa abseits Berlins. Der Film
beginnt an einem Wintermorgen des 13. Februar und endet am
Morgen des 14. Februar 1926. Die Jahreszeit bietet keinen Schutz,
das Haus ebenfalls nicht.

Schonungslos vertreten die Personen ihren Standpunkt, diskutie-
ren sie über die Beziehung Mann-Frau oder über ihre Nicht-Be-
ziehung, über den Mann allein, über die Frau allein, über Identität
und ihren Verlust, über Was-ist-Zeit und Was-ist-Realität.

Da sind Thomas, der erfolgreiche Wissenschaftler, der von sich
sagt: „Es ist Marsch in mir, keine Gegenwart“, und Maria, seine
behütete Frau, die ihre eigenen Erfahrungen vermisst und aus-
bricht, um sie zu machen, Regine, ihre Schwester, deren Freiheits-
durst größer ist als ihre Kraft, und Josef, ihr Mann, der das 'norma-
le', das statische Prinzip verkörpert, ferner Anselm, der Freund
von Thomas und Liebhaber Regines, der die Liebe als 'namenlosen
Annäherungszustand' proklamiert, jeden Menschen jedoch zwang-
haft für sich allein gewinnen will, und schließlich der 'Tatsachen-
mensch', der Detektiv Stader, und das in den altvertrauten Maß-
stäben des Guten, Wahren, Schönen denkende Fräulein Mertens,
zwei Miterleber in dem heftigen Versuch, herauszufinden, wie man
leben will und soll, und nicht zu vergessen der tote Johannes, der
Jugendfreund von Thomas, Maria, Anselm und erster Ehemann
Regines, der sich mit 24 Jahren das Leben nahm, und — ständig
und leibhaftig beschworen — die Jugend der vier Hauptpersonen
verkörpert.

Retrospektiven und Ausbrüche in die Phantasie umspannen das
Geschehen, das sich immer mehr zu einem fließenden Übergehen
von Raum und Zeit verdichtet.

Mit radikaler Konsequenz untersuchen die vier Hauptpersonen
ihren Zustand und die Fragwürdigkeit der Begriffe. Die Emotio-
nen werden ebenso strapaziert wie der Intellekt.

Am Ende der Nacht sind sie alle allein, aber nur so wird jeder sich
finden können.

Musils Sprache ist ebenso eisig wie vital, arrogant wie entwaffnend,
dogmatisch wie offen, so verschweigend, verzweifelt wie trotzig,
bescheiden. Die Frauen und Männer der 'Schwärmer' prallen
ohne Einbuße der einen oder anderen Seite aufeinander und las-
sen das historische Rollenspiel weit hinter sich.

Es sind autonome Menschen im Aufbruch, deren Sehnsüchte scharf und reich gegen 'dieses eingelebte Leben' arbeiten, dieses Spartendenken ohne Entwurf.

Dialogfragmente aus DIE SCHWÄRMER

Anselm: Sie ahnen nicht, wie viele Menschen daran zugrunde gehen, daß sie es fertigbringen zu leben.

Thomas: Die Liebe zu einem ausgewählten Menschen ist eigentlich nichts anderes als der Widerwille gegen alle.

Thomas: Ideale sind die ärgsten Feinde des Idealismus! Ideale sind toter Idealismus. Verwesungsrückstände —

Anselm: Sie wissen, man begreift überhaupt nichts mit dem Verstand, nicht einmal das Daliegen eines Steins, sondern alles nur durch Liebe. In einem namenlosen Annäherungszustand und Verwandtschaftsgrad. Wovon diese Sache Mann-Frau nur ein überschätzter Einzelfall ist.

Regine: Ich wollte einmal ein sehr guter Mensch werden. Frentisch gut. Aber später scheitert das alles an den Menschen. Man sieht wirklich und genau wie sie sind. Man kann sie nicht lieben.

Thomas: Nein, aber man muß sie lieben, zuweilen, wenn man nicht zu einem gespenstischen Wesen verdünnen will.

Regine: Ich verstehe einfach nicht, wie die anderen Menschen es machen, die leeren Stunden richtig auszufüllen.

Thomas: Sie schwindeln natürlich. Sie haben einen Beruf, ein Ziel, einen Charakter, Bekannte, Manieren, Vorsätze, Kleider. Wechselseitige Sicherungen gegen den Untergang in Millionen Metern Raumtiefe.

Maria: Ich meine, der einzige Beweis für und gegen einen Menschen ist, ob man in seiner Nähe steigt oder sinkt.

Anselm: Ich habe Angst. Ich habe wirklich Angst. Vor jedem Menschen, den ich nicht bestechen kann, an mich zu glauben, fürchte ich mich.

Regine: Liebe ist gar nie Liebe! Ein körperlich Antreffen von Phantasien ist es! Ein Phantastischwerden von Stühlen ... Vorhängen ... Bäumen ... Mit einem Menschen als Mittelpunkt!

Regine: Jeder Mensch kommt auf die Welt mit Kräften für die unerhörtesten Erlebnisse. Die Gesetze binden ihn nicht! Aber dann läßt uns das Leben immer zwischen zwei Möglichkeiten wählen, und immer fühlt man: eine ist nicht darunter; immer eine, die unerfundene dritte Möglichkeit.

Thomas: Jeder Konflikt hat seine Bedeutung nur in einer bestimmten Luft; alle letzten Dinge sind nicht in Einklang zu bringen. Wohl ist nur denen, die es nicht brauchen.

Maria: Das Weinen steht in mir von den Füßen bis zu den Augen wie eine Säule.

Thomas: Ich habe sehr locker sitzende Gefühle. Du verlangst Ideale; aber auch, daß man keinen extremen Gebrauch von ihnen mache. Du gehst auf einem ausgelegten Balkennetz; es gibt aber Menschen, die von den dazwischenliegenden Löchern angezogen werden hinunterzublicken.

Mertens: Ich vermag nicht, solche 'vulkanische Menschen', in denen 'ein Rest von der Schöpfung her' noch nicht fest geworden ist, zu verstehen.

Thomas: Sie sind auch Schwindel in einer Zeit, die nur kurze Gefühle und lange Nachdenklichkeiten duldet.

Thomas: Man ist nie so sehr bei sich, als wenn man sich verliert.

Thomas: Man muß die Kraft haben, diese Widersprüche zu lieben.

Anselm: Zum hundertsten Male: Ja! Ich vermag zu lügen, weil mir vor der Befriedigung eines fremden Menschen graut, der mich zu verstehen glaubt. Das ist, als wäre man versehentlich in so ein Gehirn hineingetreten.

Thomas: Unsinn! Schön ist es! Verlassenwerden ist schön! Alles verlieren ist schön! Mit seiner Weisheit am Ende sein ist schön!

Regine: Johannes, ich schmücke mich mit Schmutz wie andere mit Farbe. Ist das nicht auch schön?

Thomas: Wir wissen, daß alles, wofür die Alten 'im Ernst' leben und sterben, im Geist längst erledigt und entsetzlich langweilig ist. Daß es keine Tugend und kein Laster gibt, die sich an menschlicher Abenteuerlichkeit mit einem elliptischen Integral oder einer Flugmaschine vergleichen ließen. Wir wissen, daß das, was wirklich geschieht, ganz unwichtig ist neben dem, was geschehen könnte. Daß der ganze Fortschritt der Menschheit in dem steckt, was nicht geschieht. Sondern gedacht wird. Wir fühlen, leidenschaftliche Menschen haben überhaupt kein Gefühl in sich, sondern gestaltlose Stürme von Kraft!

Regine: Wir sind nichts Wirkliches! Ob wir lügen oder nicht.

Thomas: In deinen Gedanken finde ich ihn, das ist hilfloser verlassen sein, als ob ich ihn in deinem Bett fände.

Robert Musil in 'Der Mann ohne Eigenschaften'

„Kein Ding, kein Ich, keine Form, kein Grundsatz sind sicher, alles ist in einer unsichtbaren, aber niemals ruhenden Wandlung begriffen. Im Unfesten liegt mehr von der Zukunft als im Festen. Und die Gegenwart ist nichts als eine Hypothese, über die man noch nicht hinausgekommen ist.“

Biofilmographie

Hans Neuenfels, geb. am 31. Mai 1941 in Krefeld. 1959 erschien sein erster Gedichtband 'Ovar und Opium' bei V.O. Stomps in der Eremitenpresse, Stierstadt im Taunus, 1960 eine Schallplatte im Limes Verlag, Wiesbaden: 'hans neuenfels/gedichte'. 1963 publizierte der Verlag Galerie Der Spiegel, Köln, seine Gedichte 'mundmündig' mit 4 Illustrationen von Max Ernst. Gedichte und Aufsätze in Anthologien und Zeitschriften.

Schauspiel- und Regieausbildung nach dem Gymnasium an der Folkwangschule in Essen und am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. 1964 erste Inszenierung am Wiener Theater am Naschmarkt. Nach seiner Inszenierung von Arrabals 'Picknick im Felde' und 'Guernica' in Luzern wurde er 1965 Oberspielleiter und Chef-dramaturg in Trier. Wegen eines Happenings am Trierer Dom 1966 Lösung seines Vertrages. Danach Engagements als Spielleiter in Krefeld und Heidelberg, wo sich eine feste Gruppe von Schauspielern um ihn bildete (u.a. Elisabeth Trissenaar, Gottfried John, Ulrich Wildgruber). Bis 1972 Inszenierungen in Essen, Wuppertal, Köln, Basel, Bochum, Mannheim, Bremen, Darmstadt und Stuttgart. Dort erste Zusammenarbeit mit Peter Palitzsch. 1972 ging er mit Palitzsch ans Schauspiel Frankfurt, das nach den Statuten eines Mitbestimmungsmodells arbeitete.

In Frankfurt inszenierte er kontinuierlich bis 1980. Während dieser Zeit aber auch Inszenierungen in Zürich, Hamburg und Wien. Nach einem Opernregiedebüt in Nürnberg 1974 mit Guiseppa Verdis 'Der Troubadur' Fortsetzung der Opernarbeit an der Frankfurter Oper und an der Deutschen Oper in Berlin.

Bis 1984 inszenierte er über 90 Schauspiele und Opern. Ab 1985 inszeniert er an der Freien Volksbühne in Berlin bei Kurt Hübner.

Filme

1977 *Und Rosa und Marilyn und ...*

1982 *Heinrich Penthesilea von Kleist*

1983 *Reise in ein verborgenes Leben*

Am Anfang war der Dieb
Gespräch mit Jean Genet

1984 *Die Familie oder Schroffenstein*

DIE SCHWÄRMER

Zu diesem Film erschien im Rowohlt Verlag das Taschenbuch: Hans Neuenfels, 'Robert Musil Die Schwärmer Ein Film' Der Band enthält einen Essay über Robert Musil von Hans Neuenfels ('Die Biographie der Unruhe'), das vollständige Drehbuch und 80 Fotos des Films von Umberto Mamarella sowie einen Beitrag von Horst Laube.